

Das geologische Werk von Franz Roesli

Autor(en): **Trümpy, R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Vereinigung Schweiz. Petroleum-Geologen und -Ingenieure**

Band (Jahr): **48 (1982)**

Heft 115

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

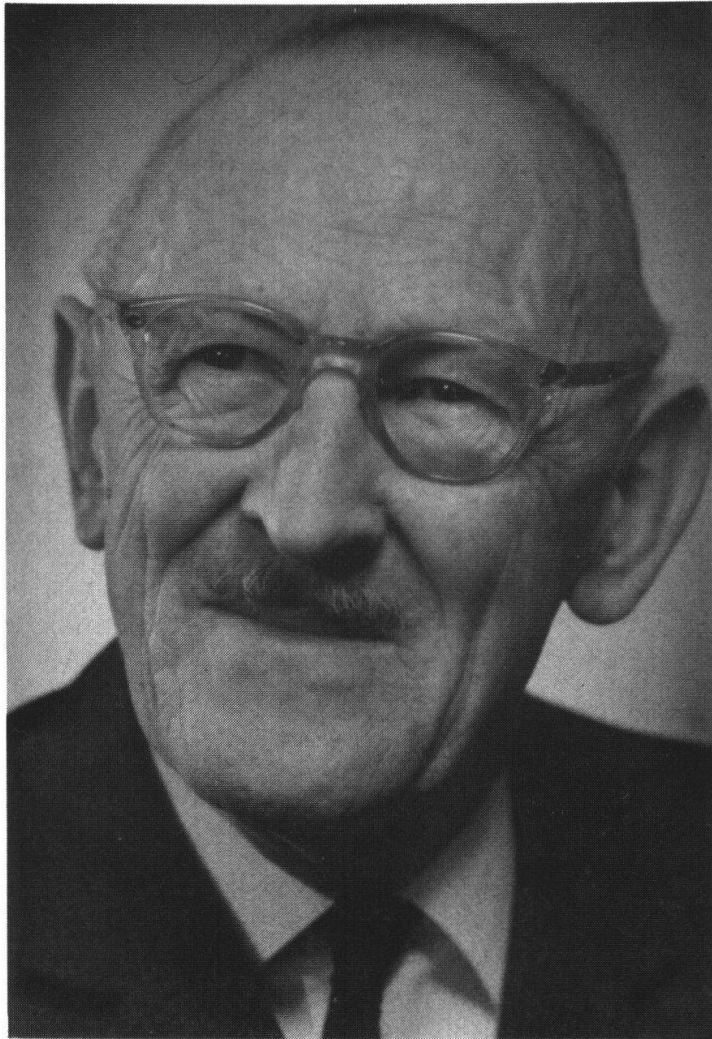
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das geologische Werk von Franz Roesli

1899 – 1981



Franz Roesli war zeit seines Lebens ein begeisterter Geologe, der sich für alle Bereiche der Wissenschaft interessierte und dessen nicht sehr umfangreiches aber sorgfältiges und ideenreiches Werk oft neue Wege aufgezeigt hat.

Sein geologisches Rüstzeug erwarb er sich an der Universität Bern, bei Paul Arbenz. Als Dissertationsgebiet wurde ihm die Gruppe des Murtiröl angeboten, ein eher sanfter aber ungeheuer komplizierter Höhenzug zwischen der Val Chaschauna und dem unteren Oberengadin, wo die unterostalpinen Decken in einem Fenster oder Halbfenster wieder zutage treten. Franz Roesli musste hier eine Gleichung mit zwei Unbekannten – Struktur und Schichtfolge – lösen, was ihm in bewundernswerter Weise gelang. Wichtig ist vor

allem der Nachweis, dass ein Teil der „Lias-Schiefer“ flyschartige Sedimente der frühen Oberkreide waren. Die Dissertation wurde nur auszugsweise publiziert; die geologische Karte ist aber, trotz der ungenügenden topographischen Grundlage, eine Fundgrube genauer Beobachtungen.

Nach dem Doktorat ging Franz Roesli „ins Oel“ wie es für Schweizer Geologen jener Zeit fast selbstverständlich war. Es verschlug ihn nach West-Texas, in ein damals noch recht wildes Land, wo er den Beginn der grossen Oelfunde miterlebte. Den Respekt der Cowboys und Bohrleute gewann er unter anderem dadurch, dass er Toscanelli rauchte, was diese harten Burschen nicht vertrugen; er geriet so in den Ruf eines besonders zähen Mannes. Franz Roesli war einer der ersten, die den heute klassischen Fazieswechsel der Perm-Sedimente an der Grenze von Texas und New Mexico richtig deuteten.

Bei Kriegsausbruch kehrte Franz Roesli in die Schweiz zurück und stellte sich dem Geologischen Dienst der Armee zur Verfügung. Der Kavallerie-Oberleutnant, mit einer schrägen Mütze alter Ordonnanz (die bei heissem Wetter zusätzlich durch ein hinten herabhängendes Spahi-Tuch verschönert wurde) war bald auf vielen militärischen Baustellen ein bekannter und gern gesehener Ratgeber.

Während und nach dem Krieg setzte Franz Roesli seine Forschungen in den unterostalpinen Decken des Engadin fort, namentlich im Bereich der Samadener Zone zwischen Julierpass und Oberengadin. Hier gelang es ihm, die richtige stratigraphische Abfolge zu erkennen und dadurch auch zu einer klaren Interpretation der tektonischen und faziellen Zusammenhänge zu gelangen. Das „geologische Establishment“, Joos Cadisch, Hanspeter Cornelius und Rudolf Staub, hatten angenommen, dass hier von unten nach oben „Lias-Schiefer“, Aptychenkalk, Radiolarit und die „kretazische“ Saluver-Serie übereinander lägen, im Gegensatz also zu den meisten anderen mediterranen Gebieten, wo der Aptychenkalk über dem Radiolarit folgt. Franz Roesli konnte durch Fossilfunde nachweisen, dass der grösste Teil der „Lias-Schiefer“ Kreidealter hatte, und dass die Breccien und Sandsteine der Saluver-Formation älter als der Radiolarit waren. Neue Arbeiten haben seine Deutung vollauf bestätigt. Auch hier liegt eine fast vollständige Kartierung vor.

In diesen Jahren hat sich Franz Roesli auch mit weiträumigeren faziellen und tektonischen Zusammenhängen beschäftigt. Schon früh sah er sich mit dem Dilemma konfrontiert, dass Fazies-Aequivalente der Klippen-Decken in den Westalpen in externer Position (Briançonnais), in Graubünden dagegen in relativ interner Position (Falknis-Sulzfluh) auftreten. Franz Roesli hat diesen Widerspruch durch die Hypothese einer sehr internen Beheimatung des Briançonnais zu lösen versucht. Auch wenn wenige ihm auf diesem Weg gefolgt sind, so hat er doch als einer der ersten die Problematik aufgezeigt.

Nach einer weiteren Aufgabe in der Türkei, im Zusammenhang mit den dortigen Erdbeben, liess sich Franz Roesli definitiv in Luzern nieder und übernahm die Leitung des Gletschergarten. Bis in seine letzten Jahre kartierte er am Muetterschwander Berg und war auch ein regelmässiger Besucher der Veranstaltungen der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft und der Geologischen Gesellschaft in Zürich.

Franz Roesli hat in seinen Schriften wesentliche Beiträge zu wichtigen Problemen der alpinen Geologie geliefert. Höher noch ist die persönliche Wirkung auf alle jene zu veranschlagen, die diesen liebenswürdigen, originellen und vielseitig interessierten Wissenschaftler kennen lernen durften.

R. TRÜMPY 24.4.82

Veröffentlichungen von Franz Roesli

- ROESLI, F. (1927): Zur Geologie der Murtirölgruppe bei Zuoz (Engadin) Dissertation. Jb. Philosoph. Fak. II Univ. Bern, VII: 140 - 156.
- (1928): Über das gegenseitige Verhältnis von Languard- und Campodecke. *Eclogae* 21/1: 9 - 12.
 - (1944): Fazielle und tektonische Zusammenhänge zwischen Oberengadin und Mittelbünden. *Eclogae* 37/2: 355 - 383.
 - (1945): Sedimentäre Zone von Samaden. (Vorl. Mitt. über neuere Beobachtungen und Ergebnisse) *Eclogae* 38/2: 336.
 - (1946): Zur Frage der Existenz unterostalpiner (grisonider) Elemente im Westalpenbogen. (Eine Arbeits-Hypothese). *Eclogae* 39/1: 55 - 101.
 - (1947): Ergänzungen zur Stratigraphie der Schlattain-Serie mit besonderer Berücksichtigung eines Vorkommens von *Cancellophycus*-Schichten im Oberengadin. *Eclogae* 40/2: 223 - 227.
 - (1948): Die Alpen, ihr Werden, Sein, Vergehen. *Alpina Helvetica*: 57 - 86. Herausgeber und Verlag: Ernst Bachmann, Luzern.
 - (1950a): Zur Paläogeographie der Perm-Ablagerungen von West-Texas-New Mexico. *Bull. Ver. Schweiz. Petrol-Geol. u. -Ing.*, 17/53: 29 - 38.
 - (1950b): Bericht über die Exkursion der Schw. Geolog. Ges. in die Aroser Schuppenzone und die Samadener Zone. *Eclogae* 43/2: 201 - 206.
 - (1953): Makroseismische Untersuchungen über das nordwestanatolische Beben vom 18. März 1953. *Eclogae* 46/2: 187 - 208.
 - (1957): Der Gletschergarten von Luzern. Schriftenreihe Luzern im Wandel der Zeiten, Heft 7, Eugen Haag, Luzern.
- ROESLI, F., KAPPELER, M. A. (1960): *Pilati Montis Historia*, Naturgeschichte des Pilatusberges. Veranlasser und Mitarbeiter an der deutschen Übersetzung.
- ROESLI, F. (1965): Das Renggloch als geologisches Phänomen und als Beispiel einer Wildbach-Korrektion. *Eclogae* 58/1: 109 - 126.
- (1967a): Rückfaltungen, Deutungsversuch von Bild und Bewegungsvorgang. *Etages Tectoniques Colloque de Neuchâtel* 18 - 21 avril 1966.
 - (1967b): Mitarbeit am Geologischen Führer der Schweiz, Wepf, Basel.
Heft Nr. 7 Luzern-Alpnachstad-Pilatus Kulm
Heft Nr. 9 Tiefencastel-Silvaplana, St. Moritz-Piz Nair, Celerina-Berninapass-Tirano
- Führer zur Erklärung des Gletschergartens. Verschiedene Auflagen. 1972 und 1979 gemeinsam mit P. Wick.
-

Geotectonics

by V. V. BELOUSSOV (1980)

X + 333 p.; 134 figs;

Mir, Moscow; Springer, Berlin – Heidelberg – New York; DM 48.–

Dieser Band ist eine Übersetzung des 1976 revidierten russischen Werkes des „Altmeisters sowjet-russischer Tektonik“. Hier ist auch ein besonderer Aspekt tektonischer Anschauung konsequent durchgeführt. Die heute weltweit akzeptierte Plattentektonik wird in diesem Werk nicht nur kaum zur Kenntnis genommen, sondern (bei der Behandlung rezenter Anschauungen zur Tektonik) auch weitgehend abgelehnt. Deshalb gibt das Werk ein für heutige Erdwissenschaftler etwas eigenartiges tektonisches Bild von Kontinenten und Ozeanen, wobei es zwar nicht nur „statische“ aber doch relativ ruhige Krustenbewegungen beschreibt. Als Einblick in eine uns etwas fremd anmutende konservative tektonische Welt hat das Buch sicher anregende z. T. fast provokative Wirkung auf einen westeuropäischen Leser. Reaktionen können auch Fortschritt verursachen.

Gabriel WIENER